

Ehre, wem Ehre gebührt

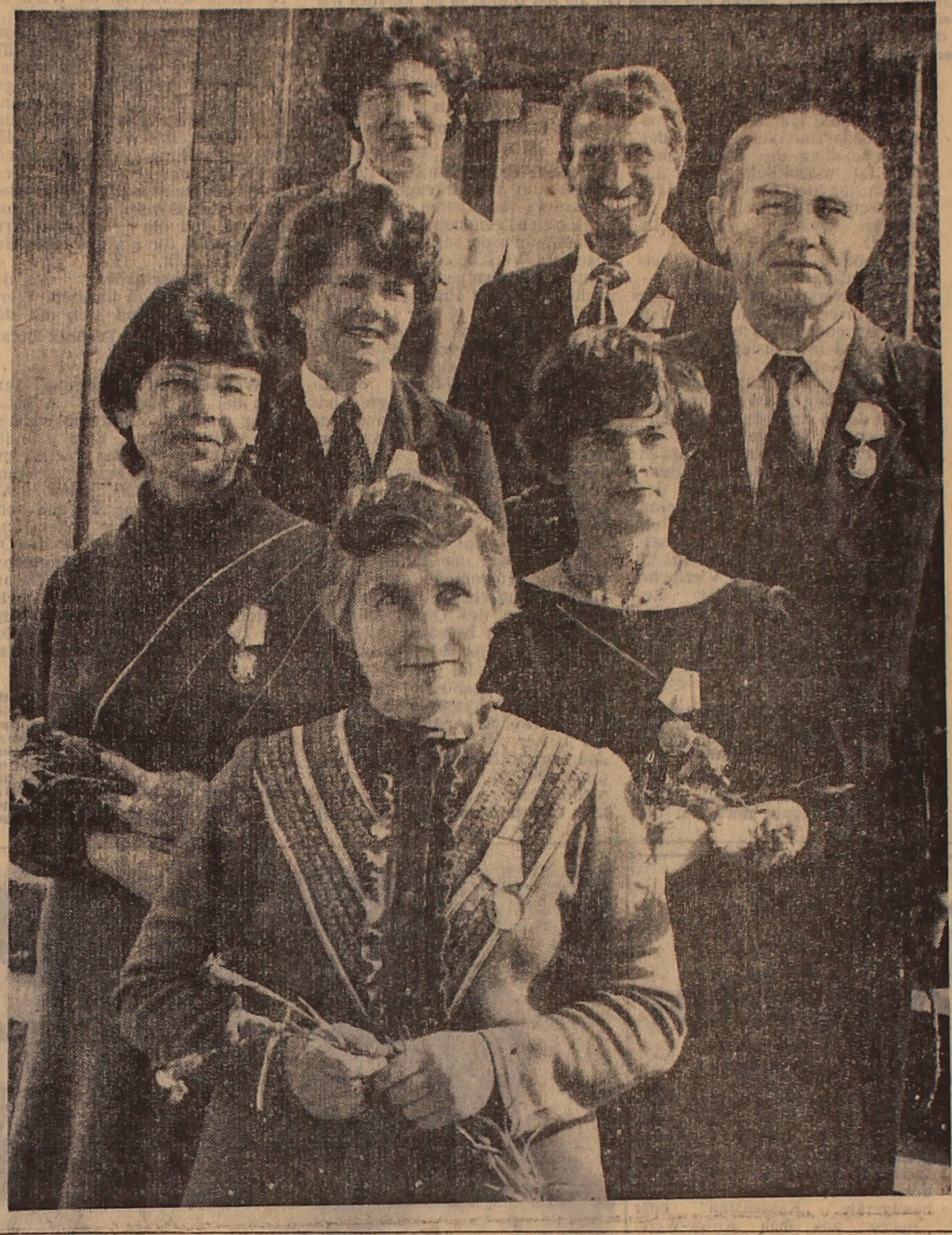
Heute begehrt unser Land den Tag des Lehrers. Die Pädagogen erhalten Blumen, Gratulationskarten. An diesem Tag bemühen wir uns, sie fühlen zu lassen, wie hoch das Ansehen ihres Berufs ist, wie unendlich viel von ihnen abhängt im Leben des Staates, der Gesellschaft, in den Herzen und Schicksalen ganzer Generationen.

Ja, man kann ohne Übertreibung sagen, daß der Lehrerberuf entschieden einer der wichtigsten auf unserer Erde ist. Denn: Der Lehrer ist zugleich Erzieher und Gestalter der Weltanschauung und der moralischen Normen; er lehrt nicht nur Wissen, sondern auch Denken, nicht nur Verstehen, sondern auch fühlen und träumen, die Achtung vor dem Menschen in sich und in anderen, er lehrt, die Gerechtigkeit mehr zu lieben als den eigenen Vorteil, lehrt Erhabenheit des Herzens.

Die Fähigkeit zu lehren und zu erziehen wird nicht ein für allemal zusammen mit dem Lehrerdiplom ausgegeben. Diese Fähigkeit muß unablässig neu begründet und bestätigt werden, im ganzen Leben, durch den ganzen Lebensstil des Lehrers, durch die Einheit von Wort und Tat in seiner alltäglichen Praxis, durch eine hervorragende edle Gesinnung und das hohe Niveau seiner moralischen Anschauungen. Es obliegt ihm, sowohl Psychologe als auch Beichtvater, Propagandist und zugleich Freund der Kinder, Gelehrter und ein wenig auch Künstler und dazu auch Träger höchster Ethik zu sein.

Wahre Meister der Bildung gibt es bei uns sehr viele. Auch diese hier, die sich unserem Bildreporter Jürgen Witte zum Gruppenporträt gestellt haben - Emma Brestel, Elise Reissig, Alexandra Zerr, Emma Hahn, Alexander Rimmer, Alfred Traxel und Lydia Himmelreich (von unten im Uhrzeigersinn) - gehören mit vollem Recht mit zu ihnen. Ein überzeugender Beweis dafür ist ihre Auszeichnung am Vorabend des Tags des Lehrers mit Orden und Medaillen für Erfolge bei der Ausbildung und kommunistischen Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Sie alle unterrichten in verschiedenen Lehranstalten verschiedene Fächer, doch eins ist ihnen in gleichem Maße eigen: gute fachliche Kenntnisse, hohe Einsatzbereitschaft und großes Verantwortungsgefühl.

Emma Hahn, Leiterin der Lehrabteilung in der Unterstufe der Mittelschule Rosdestwenka, wurde mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet, an Alfred Traxel, Lehrerausbilder an der technischen Berufsschule des Trusts „Zelintransstroj“, Emma Brestel, stellvertretende Leiterin der Mittelschule Priosjornoje, Elise Reissig, Methodikerin im methodischen Kabinett des Leninsk-Berziks von Zelinograd und Alexandra Zerr, Fachlehrerin für Deutsch in der Mittelschule von Kultura wurde der Orden „Zeichen der Ehre“ verliehen. Alexander Rimmer, Fachlehrer für Deutsch an der Mittelschule Pawlowka, und Lydia Himmelreich, Fachlehrerin für Deutsch an der Mittelschule Dshangis-Kuduk erhielten den Orden „Arbeitsruh III. Klasse“. Herzlichen Glückwunsch zur hohen Auszeichnung! Karl ROHN



Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Sonntag, 5. Oktober 1986 Nr. 196 (5324) Preis 3 Kopeken

Für den flammenden Kämpfer

Am 3. Oktober fand in Moskau auf dem Platz, der den Namen Ernst Thälmann trägt, ein Meeting anlässlich der feierlichen Enthüllung eines Denkmals für diesen Führer der kommunistischen Partei Deutschlands und konsequenten Internationalisten statt.

Das Meeting wurde von B. N. Jelzsin eröffnet. M. S. Gorbatschow und E. Honecker zerschneiden das rote Band am Sockel des Denkmals. Die Hülle gleitet ab. Dem Blick der Versammelten bietet sich die lebensgroße Bronzeplastik Ernst Thälmanns auf einem Postament aus rotem Granit. Seine Rechte zur Faust geballte Hand ist zum Rot-Front-Gruß erhoben.

Das Denkmal, das heute auf diesem Platz eingeweiht wird, der den Namen Thälmann trägt, ist ein Zeichen der tiefen Verehrung unserer Partei und des sowjetischen Volkes für einen der größten Führer der internationalen Arbeiterklasse. Ernst Thälmann, der einst Ehrendeputierter des Moskauer Stadtsowjets war, wird von nun an für immer ein Moskauer sein.

Rede des Genossen M. S. Gorbatschow

Liebe Genossen und Freunde! Teure Genossin Irma Gabel-Thälmann, Teure Genossen Erich Honecker, Herbert Mies und Horst Schmitt! Sehr geehrte Gäste! Wir sind zu diesem Meeting zusammengelassen, um in Dankbarkeit eines Menschen zu gedenken, der sein ganzes Leben der Sache der Arbeiterklasse gewidmet hat. Der Name Ernst Thälmann nimmt unter den großen Söhnen des deutschen Volkes und den hervorragenden Führern der internationalen kommunistischen Bewegung einen würdigen Platz ein.

Die Geschichte wiederholt sich bekanntlich nicht. Aber Lehren aus ihr zu ziehen - dazu sind wir alle verpflichtet. Der Marsch Hitlers zur Macht hätte nicht stattgefunden, wenn die Kommunisten, die Sozialdemokraten und alle demokratischen Kräfte der Weimarer Republik gemeinsam dem Faschismus Einhalt geboten hätten. Der zweite Weltkrieg wäre nicht ausgebrochen, die Okkupation Europas durch die Nazis hätte verhindert werden können, wenn die Regierungen der Westmächte von Anfang an ihre Anstrengungen mit denen der Sowjetunion zur Bändigung des Aggressors vereinigt hätten.

Auf der Tribüne ist nun E. Honecker. Er berichtete, wie in der DDR, dem ersten Arbeiter- und Bauern-Staat auf deutschem Boden, die Ideen von Marx, Engels und Lenin verwirklicht werden, denen E. Thälmann bis an sein Lebensende Treue wahrte. Er unterstrich, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion für das Volk der DDR beim erdreichreichen Aufbau seiner Gegenwart und Zukunft zur ureigenen Sache geworden ist; Schulter an Schulter mit ihr kämpft es für den Frieden.

Wir können Thälmann als einen leidenschaftlichen Tribun der Brüderlichkeit der deutschen und sowjetischen Arbeiter. Den sowjetischen Menschen ist er teuer; seinen Namen tragen Straßen, Plätze und Fabriken in vielen Städten unseres Landes. Er sah in der Freundschaft unserer Völker das Unterpfand für den Erfolg der Sache des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus auf deutschem Boden und in Europa.

Heute ist es unsere Pflicht, die Weltöffentlichkeit zu warnen: Das Westtrüben läßt die Scheidewand zwischen Krieg und Frieden immer brüchiger werden. Und wir werden nicht müde zu wiederholen: Die Militarisierung des Weltraums - das ist ein Schritt zum Krieg. Wir rufen dazu auf, die Nukleartests einzustellen und mit einer ernsthaften, umfangreichen Reduzierung der Kernwaffenarsenale zu beginnen.

Die breitere Anwendung der Intelligenztechnologie beim Welterdbebau, des Kollektivverkehrs und anderer fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation, das gewachsene Niveau der technischen Ausrüstung, die Entfaltung der Neuerfindertätigkeit und Rationalisierung, die Initiative, und schöpferische Suche sowie die Beteiligung der Abgesandten von Schwesterrepubliken an der Ernte haben den Kombifahrern, Fahrern, Mitarbeitern von Traktoren und Getreidespeichern gehalten das Getreide schneller und qualitätsreicher als in den

Die Welt, in der wir heute leben und kämpfen, gleicht nicht mehr jener, in der Ernst Thälmann lebte und kämpfte. Das politische Antlitz der Welt, das Verhältnis und die Verteilung der sozialen und nationalen Kräfte haben sich bis zur Unkenntlichkeit verändert. Gewaltige Volksmassen haben machtvoll in die Entwicklung auf nationaler und internationaler Ebene eingegriffen. So deutlich wie nie zuvor zeigen sich die Vielfalt und Ganzheit, die Einheit der Gegensätze der heutigen Welt, die neue Anforderungen an die Weltpolitik stellen. Gewaltig wuchs das Potential des Fortschritts, jedoch zugleich geriet die Existenz der Menschheit in Gefahr.

Die Mechanisatoren der Nordgebiete der Republik dreschen Getreide auf den letzten Hunderttausenden Hektar. Die Ackerbauern der meisten Agrarbetriebe im Neuland sowie im Süden haben trotz der schwierigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr und im Sommer eine gute Ernte geerntet und somit ihre im sozialistischen Wettbewerb als Antwort auf den Appell des ZK der KPdSU an die Werktätigen, des Landes gesteckter Ziele sicher erreicht.

Die breitere Anwendung der Intelligenztechnologie beim Welterdbebau, des Kollektivverkehrs und anderer fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation, das gewachsene Niveau der technischen Ausrüstung, die Entfaltung der Neuerfindertätigkeit und Rationalisierung, die Initiative, und schöpferische Suche sowie die Beteiligung der Abgesandten von Schwesterrepubliken an der Ernte haben den Kombifahrern, Fahrern, Mitarbeitern von Traktoren und Getreidespeichern gehalten das Getreide schneller und qualitätsreicher als in den

Ernte im Neuland kurz vor Abschluß

Die Mechanisatoren der Nordgebiete der Republik dreschen Getreide auf den letzten Hunderttausenden Hektar. Die Ackerbauern der meisten Agrarbetriebe im Neuland sowie im Süden haben trotz der schwierigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr und im Sommer eine gute Ernte geerntet und somit ihre im sozialistischen Wettbewerb als Antwort auf den Appell des ZK der KPdSU an die Werktätigen, des Landes gesteckter Ziele sicher erreicht.

Als erste in der Republik erfüllten die Ackerbauern des Gebiets Dshambul ihren Plan der Getreidelieferung an den Staat. Sie überboten ihn bedeutend und beschafften viel Saatgut und Futurage. Gleichzeitig bereiteten sie den Boden für die künftige Ernte vor und säten Winterkulturen - besonders Getreide - ein. Besonders taten sich die Getreidebauern des Rayons Kurdaiski hervor, die mit ihrem sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich fertig wurden. Das Land bekam zusätzlich Tausende Tonnen Getreide. Sämtlicher Weizen ist bei ihnen harter und wertvoller Sorte.

Unter den Gebieten Nordkasachstans hat das Gebiet Zelinograd als erstes den Plan beim Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt. Die hiesigen Sowchose und Kolchose haben 95 Prozent Weizen als starke, harte und wertvolle Sorten abgeliefert. Die Agrarbetriebe des Rayons Schortandy haben mit

den Getreideverkäufen an den Staat erfüllt. In den größten Getreidebaugebieten der Republik - Kustanai und Kokschetau - geht die Ernte zu Ende. Auch die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan schließen sie ab, indem sie die Schwierigkeiten des Herbstwetters überwinden. Die Werktätigen des Ernte- und Transport-Fließbandes und der Getreideabnahmebetriebe strengen sich an, um das ganze Erntegut zu bergen, zu erhalten und im ersten Jahr des neuen Planjahres fünf ein würdigen Vorlauf für die erfolgreiche Lösung der Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU und des XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, für die weitere Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes zu schaffen.

Die Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften

Zum wichtigsten Instrument der Umgestaltung wird die theoretische Tätigkeit der Gesellschaftswissenschaften. Die Teilnehmer der Lehrstühle für Gesellschaftswissenschaften haben ein konkretes Programm ihrer Forschungsarbeiten konzipiert, das auf die Erfassung neuer Lebenserscheinungen und -prozesse gerichtet ist. Am 3. Oktober hat sie ihre Arbeit in Moskau, im Großen Kremli-Palast beendet.

Über Bildung und Erziehung als einheitsliche Prozedur sprach der Sekretär des Parteikomitees der Leningrader Polytechnischen Hochschule J. K. Michailow und der Erste Sekretär des ZK des Komsojols der Sowjetunion W. I. Mironenko. Die Lehrer für Gesellschaftswissenschaften tragen eine besondere Verantwortung nicht nur für die Kenntnisse, sondern auch für die moralische Haltung des künftigen Spezialisten, stellte in ihrer Ansprache N. Ch. Kusmowa, Leiterin des Lehrstuhls für politische Ökonomie und wissenschaftlichen Kommunismus an der Kirgisischen Medizinischen Hochschule, fest.

Die Beratung beendend, sagte der Sekretär des ZK der KPdSU M. W. Simjanin, daß sie ein wichtiges gesellschaftliches Ereignis im Leben des Landes darstellt. In der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow auf dieser Beratung wurde mit aller Kraft die große Aufmerksamkeit hervorgehoben, die die Partei der ideologischen Erziehungsarbeit und den Gesellschaftswissenschaften schenkt.

Es rüft Genugtuung hervor, daß die Reden von G. A. Jagodin, Minister für Hoch- und Fachschulwesen der UdSSR, und anderer Beratungsteilnehmer vom Bestreben, darin wurden die Aufgaben ihrer weiteren Vervollkommnung festgelegt. Es rüft Genugtuung hervor, daß die Reden von G. A. Jagodin, Minister für Hoch- und Fachschulwesen der UdSSR, und anderer Beratungsteilnehmer vom Bestreben, darin wurden die Aufgaben ihrer weiteren Vervollkommnung festgelegt.

Strategie des Fortschritts

Durch Rekonstruktion zu hoher Effektivität der Produktion

Das Werk „Kasognepor“, das Tonerde- und Silikatfeuerfeststoffe produziert, befindet sich in der Stadt Rudny und besteht schon rund zehn Jahre. Obwohl das Kollektiv des Betriebs noch relativ jung ist, ist es bereits grobangelegten Aufgaben gewachsen. Davon zeugen mehrere Auszeichnungen, die das Kollektiv mit Recht verdient hat. Die Werktätigen des Betriebs sind besonders stolz darauf, daß ihre hohen Leistungen bei

der Verwirklichung der Aufgaben der vergangenen ersten Planperiode vom Ministerium der Eisenhüttenindustrie der UdSSR mit der Roten Wanderfahne gewürdigt wurde. Allein die Arbeitsproduktivität stieg hier in den letzten fünf Jahren fast auf das Dreifache an. Kürzlich traf sich unser Korrespondent Konstantin ZEISER mit dem Direktor dieses Betriebs Anatoli BELOGRUDOW. Nachstehend bringen wir ihr Gespräch.

Ihrem Kollektiv wurde für die nächsten fünf Jahre die Aufgabe gestellt, mit Hilfe neuer Technologien hohe Steigerungen der Arbeitsproduktivität zu erzielen, letztere schneller als die Warenproduktion zu erhöhen und das Verhältnis von Aufwand und Nutzen entschieden zu verbessern. In der zwölften Planperiode haben wir vor, neue, zusätzliche Reserven zu erschließen und die Arbeitsproduktivität im Werk im Vergleich zum Jahr 1985 um 50 Prozent zu erhöhen, was die Vorgehensweise bedeutend übertrifft. Dazu werden manche Werkabteilungen rekonstruiert. Einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen leistet die Abteilung der Mechanisierung und Automatisierung, die übrigens in der Produktionsvereinigung „Sojusognepor“ zur Basisabteilung geworden ist und die automatisierte Taktstraßen für artverwandte Betriebe herstellt. Hier gibt es zwei Sonderbrigaden, die die Rekonstruktion in unserem Werk durchzuführen und sich mit der Einführung neuer Technik befassen.

Weitgehende Entfaltung fanden bei uns auch die Attestierung und die Rationalisierung der Arbeitsplätze. Eine gründliche Analyse, die das Parteikollektiv in dieser Richtung vornahm, ermöglichte es uns, jeden Arbeitsplatz auf neue Art und Weise zu bewerten. In erster Linie interessierten wir uns für die Organisation und die Bedingungen des Arbeitsprozesses. Darauf wurden konkrete Maßnahmen eingeleitet, die Einführung der neuen Technik und einen komplexen Plan des Arbeitsschutzes vorsehen.

Bekanntlich ist der Kampf um die weitere Steigerung der Produktion ohne Festigung der Disziplin und Ordnung unvorstellbar. Gemeinsam mit der Betriebsleitung schenken die Parteioffiziere und die gesellschaftlichen Organisationen dieser Frage viel Aufmerksamkeit. Und dennoch haben die Kommunisten auf ihrer Berichtswahlversammlung

die Projektanten daraus eine gute Lehre, denen auf die Fehler hingewiesen wurde. Solche Aktionen der Parteioffiziere der Versuchsabteilung haben viel zur Festigung ihres Ansehens im Kollektiv beigetragen.

Ja, das stimmt. Gerade Ihre kritischen Bemerkungen und Empfehlungen lagen dem angenommenen Beschluß zugrunde. In der letzten Zeit verringerten sich wesentlich die Disziplinverletzungen. Aber wir geben uns mit den ersten Resultaten durchaus nicht zufrieden. Nach einer durchgreifenden Analyse haben wir uns überzeugt, daß nicht alle Abschnitte im Laufe der Arbeitsschicht voll ausgelastet werden. Auch heute noch sind die Stillstände keine Ausnahme. In manchen Produktionsbereichen erfolgt die technische Wartung der Anlagen nicht gewissenhaft, die technologische Disziplin hinkt bisweilen. Leider gibt es auch Fälle von Arbeitsausschluß. Das zeugt davon, daß wir auf diesem Gebiet noch viel zu leisten haben. Unser Hauptanliegen ist es heute, alle negativen Erscheinungen, die auf die Produktion störend wirken, entschieden auszumerzen.

„Unser Werk wird weiter ausgebaut und erneuert. Die Werktätigen des Betriebs haben einen guten Start in die zwölfte Planperiode genommen. Allein in diesem Jahr wollen wir die Arbeitsproduktivität auf 17,4 Prozent steigern. Bedeutend soll auch der Aufwand für die Produktion der Warenerzeugnisse reduziert werden. Die ganze Arbeit verläuft unter der Devise: „Unser Orientierungspunkt ist höchste Arbeitsproduktivität!“ Der weitgehend entfaltete sozialistische Wettbewerb zeitigt bemerkenswerte Resultate. Mit bedeutendem Zeitvorsprung haben unsere Werktätigen die Aufgaben des ersten Halbjahres erfüllt. Tonangebend im Leistungsvergleich sind die Gießbrigade von V. Holz, die technologische Brigade von A. Jelfimow, die Schlosserbrigade von L. Stuhberg, die Jugendbrigade der Reparaturarbeiter von W. Zwetkow. Kurzum, die Arbeit geht gut vonstatten. Und das bekräftigt die Zuversicht des Kollektivs, daß es den komplizierten und verantwortungsvollen Aufgaben gerecht sein wird.

„Kommunisten und alle Werktätigen des Betriebs die Materialien des XXVII. Parteitag der KPdSU. Sehr wichtig ist dabei natürlich der Ausgangspunkt, von dem wir uns weiterbewegen wollen. Damit meine ich all das, worüber wir schon verfügen und was wir bereits geleistet haben. Von großer Bedeutung ist in dieser Hinsicht nicht nur das erreichte Potential, sondern auch die gründliche Analyse der Mängel in unserer Arbeit, damit wir sie in der Zukunft nicht wiederholen.“

Gerade von diesem Standpunkt aus erörtern unsere Kommunisten und alle Werktätigen des Betriebs die Materialien des XXVII. Parteitag der KPdSU. Sehr wichtig ist dabei natürlich der Ausgangspunkt, von dem wir uns weiterbewegen wollen. Damit meine ich all das, worüber wir schon verfügen und was wir bereits geleistet haben. Von großer Bedeutung ist in dieser Hinsicht nicht nur das erreichte Potential, sondern auch die gründliche Analyse der Mängel in unserer Arbeit, damit wir sie in der Zukunft nicht wiederholen.“

Da möchte ich besonders unseren Erstling hervorheben — die Hauptversuchsabteilung. Die meisten ihrer Erzeugnisse werden an verschiedene Betriebe unseres Landes und ins Ausland geliefert. Das Kollektiv der Abteilung befähigt sich früher nur mit der Meisterleistung neuer Technologien, mit deren Erprobung und darauffolgender Übergabe in die Produktion. Gleichzeitig wurden dank den gemeinsamen Bemühungen der Betriebsleitung und der Parteioffiziere die veralteten Anlagen durch moderne und leistungsstärkere ersetzt, was seinerseits die Leistungsfähigkeit der Abteilung um das Vierfache steigern half. Gegenwärtig liefert diese Abteilung verschiedene Erzeugnisse in höchster Qualität an unsere Hüttenwerke, Chemiefabriken, Elektriker und Maschinenbauer.

Gewiß fiel das alles nicht leicht. Auch heute noch hat un-

Beste der Volksbildung

Auf die Tat orientiert

Für Erna Griffmann, Deutschlehrerin in der Mittelschule von Roshdestwenka des Gebiets Zelinograd, ist das neue Lehrjahr das sechzehnte. Nach Absolvierung der deutschen Abteilung der Slawgoroder Pädagogischen Hochschule hatte sie die Arbeit in der Schule aufgenommen. Zugleich setzte sie ihre Ausbildung im Fernstudium an der Alma-Atar Fremdsprachenhochschule fort. „Man hätte sich scheinbar an den Beginn des neuen Schuljahres am 1. September schon gewöhnen können“, sagt die Lehrerin. „Aber das ist eigentlich unmöglich, und darin liegt wohl einer der vielen Reize unseres Berufes verborgen. In den wenigen Sommermonaten, die so schnell, mitunter aber auch zu langsam verfliegen, verändert sich so vieles! Meine Knirpse aus der Vierten sind geradezu nicht wiederzuerkennen; die Jungen sind hochaufgeschossener und irgendwie schüchtern geworden, die Mädchen achten mehr auf ihr Äußeres, legen mehr Wert auf die Mode...“

„Wie immer wurde das neue Schuljahr mit der Friedensstunde eingeleitet. Das ist in der sowjetischen Schule zu einer guten Tradition geworden; damit wollen wir zeigen, daß es für uns nichts wichtigeres als den Frieden gibt, daß die Kinder nur unter friedlichem Himmel aufwachsen und sich für das Leben notwendigen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten aneignen können. Samanta Smith und Katja Lytschowa — diese zwei Namen symbolisieren für alle Schüler unseres Landes ihr Streben nach Freundschaft. Die Kinder zeigen mehr Bereitschaft zu Kontakten als die Erwachsenen. Mehr als ein Jahr währt das sowjetische Moratorium für jegliche Nuklearexplosionen, tiefe Stille herrscht auf sowjetischen Versuchsgeländen, während die USA im September die Erde im buchstäblichen und übertragenen Sinn durch eine neue Kernexplosion erbeben ließen.“

„Die Schule ist in das dritte Jahr der Reform des gesamten Bildungswesens getreten. Was ist darin für Sie persönlich das Wichtigste?“, fragte ich Erna Griffmann. „Meines Erachtens gibt es in unserem Erziehungssystem eine beträchtliche Schwäche“, meint die Lehrerin. „Es ist sozusagen auf das Wort des Erziehers, auf seine Mahnungen orientiert und nicht auf das Handeln, auf die Tat. Alle großen Pädagogen von Komenski bis Suchomlinski traten dafür ein, daß die Kinder sich möglichst mehr selbst aneignen, die Dinge erkunden und entdecken. Bei uns aber bekommen sie das meiste fertig, sie brauchen sich dabei gar nicht besonders anzustrengen. Alles wurde getan, um die Verbindungen des Kindes mit der Umwelt zu vereinfachen.“

„Und die Schule? Wie behebt sie diesen Mangel in der Vorbereitung der Jungen und Mädchen für das Leben und die gesellschaftlich nützliche Tätigkeit?“

„Darauf zielt uns die Reform der Schule ab. Aber allein kann die Schule dieses Problem nicht bewältigen. Da stützen wir uns immer auf die Familie und auf unsere Eltern.“

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Konsumgut—wirklich gut?

Keine Ladenhüter

sind die in Petropawlowk hergestellten Konsumgüter

In den letzten Jahren hat das Gebiet Nordkasachstan die Produktion von Konsumgütern bedeutend vergrößert. Im vergangenen Planjahr lieferte zum Beispiel die Fabrik 13,2 Prozent angewachsen. Dabei hat sich der Ausstoß von langlebigen Gebrauchsgütern auf das 1,6fache erweitert.

Was bieten die Betriebe der Stadt und des Gebiets Petropawlowsk der Bevölkerung an? Das ganze Sortiment läßt sich natürlich nicht aufzählen. Hier soll nur auf einige Artikel eingegangen werden, die sich besonderer Nachfrage erfreuen.

Da wäre „Pischolka“. So heißt ein im Kleinmotorenwerk produzierter Motorblock. Das ist eine Neuheit, die verschiedene landwirtschaftliche Arbeiten auf kleinen Parzellen verrichtet, wo man einen gewöhnlichen Traktor nicht einsetzen kann. Mit „Pischolka“ kann man Lasten transportieren, pflügen, mähen, bewässern... Nicht von ungefähr wurde die erste Partie dieser Neuheit von den Datschenbesitzern rasch vergriffen. „Pischolka“ läßt sich auch im Winter ausnutzen — um im Schnee Skispuren zu legen, eine Eisbahn zu bauen und sie dann reinzuhalten, um Schnee vom Hof zu schaffen.

Solche Motorblöcke werden bereits serienmäßig im Minsker Traktorenwerk produziert (den Motor dazu liefert das Werk in Petropawlowsk). In der letztgenannten Stadt wird „Pischolka“ praktisch ohne andere Lieferanten selbständig gebaut. Vom ökonomischen Standpunkt aus ist das sehr vorteilhaft. Der Motorblock der Petropawlowsker Maschinenbauer ist konstruktionsmäßig so, daß die Leistungsfähigkeit des Triebwerks von drei PS für die ganze Vielfalt der Arbeiten genügt. Und noch eine wichtige Besonderheit spricht die Kunden an: Der Preis für „Pischolka“ mit dem ganzen Gerätesatz beträgt kaum 960 Rubel! Dreimal billiger als die Minsker Variante.

Auch die Erzeugnisse der Konfektionsfabriken „Komsomolka“, „Dynamo“ sind keine Ladenhüter. Die „Anzüge sowie die Jacken und Mäntel für Kinder sind sehr bequem. Alles darum, weil die Bekleidungsingenieure dieser Betriebe das Sortiment ständig erneuern, sich nach dem modischen Schnitt richten und modische Stoffe anwenden.

Obriegen können sich die Gäste und die Einwohner von Petropawlowsk einmal im Jahr mit allen Erzeugnissen der örtlichen Betriebe auf der Konsumgüterausstellung zugleich bekannt machen. Da zieht es die Kinder gewöhnlich zu den Fahrrädern, Motorrollern und zu den leicht lenkbaren Carfings, die die hiesigen Maschinenfabriken für sie bauen. Ihrer Fertigerbeit und ästhetischen Ausstattung nach stehen die Fahrräder „Tschubaraschka“ und „Pionier“ nicht hinter den besten Mustern anderer Betriebe des Landes. In ihre Konstruktion wurden Spiellemente aufgenommen: Lichtreflektoren, Dämpfer, Hüpen, Nummernschilder. Die Männer interessieren sich besonders für Kraftwagenteile und Gartenbauinventar.

Im Ausstellungsraum tönt ständig halblaut Musik. Die Dienstenden schalten bald das Tonbandgerät „Komatik 306-1“ ein, das im Werk für Stellenrichtungen produziert wird, bald die Stereobandgeräte „Kasachstan“ oder „Medeo“ aus dem Kirow-Werk. Die Besucher (auch die Käufer) können dabei die Akustik, die stereotonischen Charakteristiken, die äußere Ausstattung dieser Geräte, die besonders bei der Jugend beliebt sind, nach Gebühr einschätzen.

Am Beispiel des Kuibyschew-Betriebs von Petropawlowsk sieht man gut, wie im Gebiet die Konsumgüterproduktion organisiert ist. Im Programm für das zwölfte Planjahr haben die Kollektive des Gebiets die Vergrößerung des Gesamtumfangs der Produktion langlebiger Gebrauchsgüter um 36 Prozent vorgesehen.

Allein im ersten Jahr der laufenden Planperiode werden die Betriebe für die Bevölkerung zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 102.000 Kubel produzieren.

Einen gewichtigen Beitrag zur Konsumgüterproduktion leistet das Kuibyschew-Werk, wo gegenwärtig Erzeugnisse von achtzehn Bezeichnungen hergestellt werden. Zu den neuen Erzeugnissen gehören der Universalkarren, das Fränergerät „Sdorowje“ und der Motorroller für Kinder „Kroschka“.

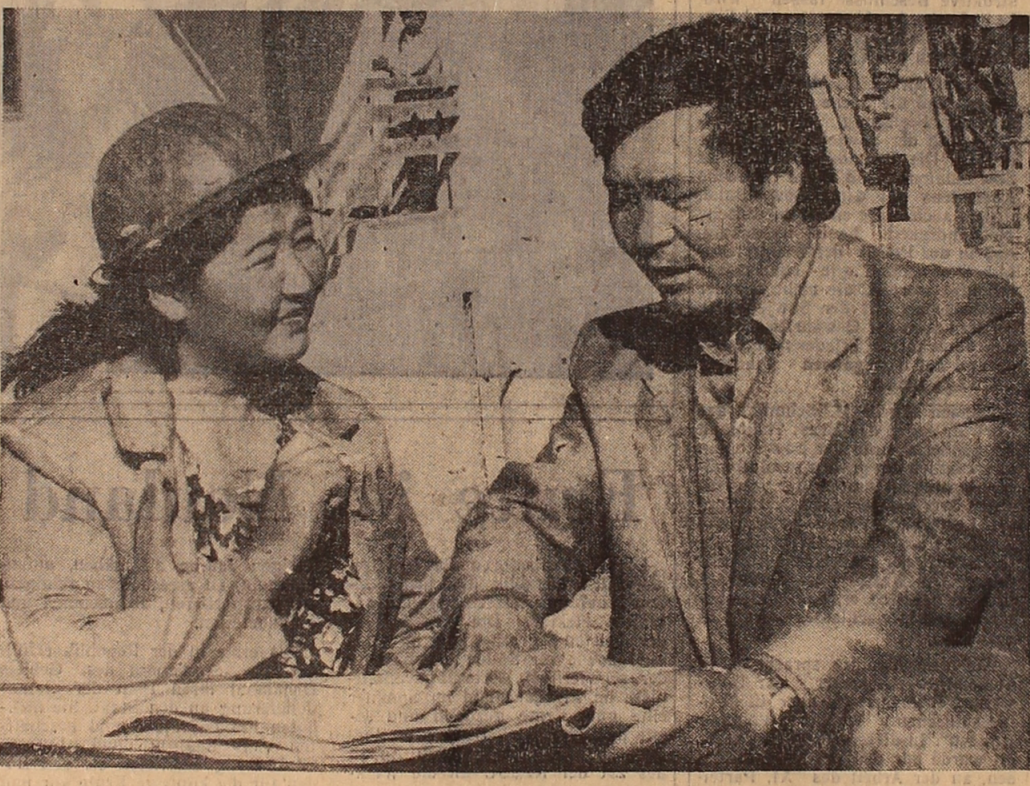
Die Betriebe des Stadtbezirks sind Großproduzenten von Tonbandgeräten, Aboen, Geschir, Konfektionserzeugnissen für Kinder. Viele dieser Artikel erfreuen sich großer Nachfrage und werden weitum geliebt.

Doch gemäß den Forderungen von heute berriedigen maniere Erzeugnisse die Bearbeiter nicht mehr. Zum Beispiel wird das Kollektiv der Konfektionsfabrik „Komsomolka“ viel arbeiten müssen, um die Produktion von Übergangskleidung für Erwachsene und anderer Erzeugnisse zu meistern.

In allen Betrieben wurden Pläne der Rekonstruktion und der technischen Umrüstung ausgearbeitet. Doch die technische Erneuerung stößt auf große Schwierigkeiten. Ludmilla Lokarewa, Chetechnologin der Wirkwarenfabrik erzählt: „Wir können heute der Bevölkerung praktisch ein beliebiges Werkzeug anbieten, doch leider nur in beschränkter Menge, denn es mangelt an neuer Technik. Die alte Ausstattung, mit der wir heute arbeiten, ist gut dadurch, daß sie wenig Abfälle macht. Leider aber bietet sie auch wenig Möglichkeiten für die Phantasie.“

Vor kurzem wurde auf der Tagung des Gebietssowjets der Volksdeputierten der Volkswirtschaftsplan des Gebiets bestätigt. Einen wichtigen Platz nimmt darin die Produktion von Konsumgütern ein. Bis zum Jahre 2000 wird sie auf das 2,7fache ansteigen. Mehr als 80 neue Konsumgüterarten sollen hergestellt werden. Das wird den wachsenden Bedarf der Bevölkerung an schönen und hochwertigen Erzeugnissen decken.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“



Vor zweieinhalb Jahren ist hier der erste Pflock in den Grund geschlagen worden, und heute steht an dieser Stelle ein modernes Städtchen — die Zentralsiedlung des auf der Basis des Alma-Atar Großkanals geschaffenen Milchsochows „Nurly“. Schon jetzt haben hier 280 Familien Einzug in neue Wohnungen gehalten. Laut Generalplan sollen insgesamt 420 komfortable Wohnungen gebaut werden.

Neben Wohnungen soll im Sochow auch ein Kindergarten mit 140 Plätzen und eine Sochowgasstätte mit 50 Plätzen gebaut werden; der Bau der Schule mit 624 Plätzen, des Klubs, des Handelszentrums und mehrerer Produktionsobjekte geht seinem Ende zu.

Unser Bild: Der Sochowobjektgehr S. Nurbekow und die Ingenieurin für technische Bauaufsicht Sch. Schalimbajewa bei der Abnahme eines fertiggestellten Wohnhauses. Foto: KasTAG

Führendes Kollektiv

Die Schmelzerbrigade von Eugen Steinlauf ist die beste in der Schmelz- und Ziehfabrik des Werks für Bunmetallverarbeitung. Diese Abteilung hat ihre Besonderheiten. Hier erfüllen die Brigaden den ganzen Zyklus von Anfang bis zu Ende, und die Qualität der Produktion hängt vollständig von ihnen ab.

Früher hat man an Einphasenöfen mit Schmelzrinne gearbeitet, deren Kapazitäten nicht ausreichten. Jetzt werden Öfen mit zwei Schmelzrinnen montiert. Doch nicht allein die Modernisierung des Produktionsbereichs ermöglicht es dieser Brigade, stets gleichmäßig zu arbeiten. Das Kollektiv ist unübelst zur Arbeit im Auftragsverfahren übergegangen, was ebenfalls seine guten Früchte trägt.

„Die Verantwortung jedes Schmelzers ist gestiegen“, sagt Eugen Steinlauf. „Die Menschen verhalten sich jetzt zu ihrer Arbeit gewissenhafter und verantwortungsvoller. Die Disziplin hat sich verbessert, die Arbeitsproduktivität ist gestiegen. Ein musterhaftes Verhalten zur Sache zeigt die Schmelzer Otto Ritter, Jakob Popp, der Arbeitsgruppenleiter Arkadi Thomas und andere.“

In der Abteilung gab es noch nie Verzögerungen im Ablauf des Produktionsplans aus Versäulden der Brigade Steinlauf. Das Kollektiv erfüllt seine Planaufgaben erfolgreich. Nicht umsonst ist es aus dem sozialistischen Wettbewerb erneut als Sieger hervorgegangen.

Ludmilla BULLER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dsheskasgan

Weitergehen, mehr erzielen

Die Werktätigen des territorialen Produktionskomplexes Pawlodar-Ekibastus haben in der zwölften Planperiode grobangelegte und komplizierte Aufgaben zu lösen. Gemäß den Hauptrichtungen der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung steht uns bevor, die Kohlenförderung im Ekibastus-Becken zu steigern. Mit der Erschließung der Kohlenlagerstätte Maikjube ist zu beginnen. Kapazitäten im Großkraftwerk Ekibastus 2 sind in Betrieb zu nehmen und der Bau des Großkraftwerkes Ekibastus 3, ist voranzutreiben.“

Eine große Bedeutung bei der Lösung des sozialen Programms wird den Wohnungsproblemen beigemessen. Obwohl im elften Planjahr schon mehr als 14.000 Familien ihre Wohnverhältnisse verbessert haben, steht vor dem Vollzugsausschuss des Stadtsowjets das Problem der Versorgung der Menschen mit guten Wohnungen nach wie vor mit aller Schärfe, denn die Bevölkerungszahl der Stadt wächst unentwegt. Im Hinblick darauf erarbeiten das Stadtparteikomitee und das Vollzugsausschuss des Stadtsowjets für die zwei nächsten Jahre durchgreifende Maßnahmen, unsere Stadt in eine Musterstadt hinsichtlich des Wohnkomforts und der Wohnkultur zu verwandeln. Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgaben ist untrennbar mit der Erhöhung der Rolle der Sowjets und der Verwirklichung aller Formen und Methoden der organisatorischen Massenarbeit verbunden. Unser Vollzugsausschuss sucht nach neuen Methoden der Erziehung sei-

ner Kader, es erhöht ihre Aktivität und Initiative bei der Entwicklung der Stadtwirtschaft. Das Niveau der organisatorischen Arbeit des Sowjets hängt bekanntlich in vielem von der Tatkraft seiner ständigen Kommissionen ab. Entschlossen und eifrig wirken unsere ständigen Kommissionen, geleitet von den Deputyten A. Lessow und V. Soschnikow im Bereich des Gesundheitswesens, der Körperkultur und sozialen Versorgung, für die Sicherung der sozialistischen Gesetzlichkeit und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Einen gewichtigen Bestandteil leisten dem Vollzugsausschuss auch andere Kommissionen, die auf ihren Sitzungen über 70 wichtige Fragen behandeln. Die meisten davon fanden unter unmittelbarer Kontrolle und Mitwirkung der Deputierten dieser Kommissionen ihre Lösung. Die kompliziertesten und umfangreichsten Probleme wurden auf den Sitzungen des Vollzugsausschusses und auf der Tagung des Stadtsowjets erörtert.

Viel Aufmerksamkeit schenken wir auch der Erhöhung der Rolle unserer Deputierten. Sie sorgen vor allem für die strikte Einhaltung der sozialistischen Gesetzlichkeit auf ihren Territorien und beteiligen sich aktiv an der Erziehungsarbeit in ihren Betrieben. Das Vollzugsausschuss sorgt für die notwendigen Bedingungen für die Tätigkeit der Deputierten. Und das bringt seine guten Früchte. Die rühmliche Arbeit der Deputierten in ihren Wahlkreisen bzw. in ihren Betrieben festigt die Verbindungen des Sowjets mit der Bevölkerung und den Kollektiven von Werktätigen. Die Deputierten berichten ihren Wählern über die Arbeit des Sowjets, über die Erfüllung der Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus der Beschlüsse des Sowjets und der Wähleraufträge, studieren die öffentliche Meinung, informieren den Sowjet und seine Organe über die Bedürfnisse und Belange der Bevölkerung.

Die Grundlage für die Sachlichkeit und Wirksamkeit eines beliebigen Beschlusses wird bereits bei dem tiefstehenden Studium der Probleme an Ort und Stelle und bei der Aufdeckung der Mängel in der Arbeit einzelner Abschnitte der Stadtwirtschaft geschaffen. So zum Beispiel überprüfen die Deputierten A. Batyrchanow, A. Pusyrjow, T. Chabullina, G. Gawrilow und W. Bachar den Bildfahrplan des Stadtverkehrs während der Spitzenzeit und halten die Routen zweckdienlicher organisieren. Die Deputierten S. Kolowa, N. Lewaschowa und M. Battalowa kontrollierten die Arbeit der Handelsbetriebe, und die Deputierten N. Omarow, W. Litwinenko und S. Beljarow gingen den Ursachen des Ausschusses im Bauwesen auf den Grund. Das im Laufe der Prüfaktionen gesammelte Material sicherte eine engagierte und konkrete Behandlung der genannten Fragen, förderte die gründliche Erarbeitung und Einleitung von Maßnahmen zur Behebung der vorhandenen Mängel. Von einer Präzision zur anderen, von der Behandlung erster Fragen auf verschiedene Sitzungen und Beratungen der Deputierten bis hin zur Durchfüh-

rungskontrolle bereichern sich die Arbeiterfahrungen der Volksvertreter.

Jede Entwicklungsetappe unseres Lebens wird durch besondere Merkmale und konkreten Inhalt gekennzeichnet. Gegenwärtig ist das der „Beschlusskurs der Beschlüsse der Parteioffiziere auf die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung unseres Landes ins Leben umzusetzen ist die Aufgabe aller sowjetischen Menschen. Deshalb ist die Beschleunigung in den Angelegenheiten und im Handeln unseres Stadtsowjets der Volksdeputierten der Ausgangspunkt aller Aktionen.“

Zu einem wichtigen Ereignis im Leben der Stadt ist die jüngste Tagung des Stadtsowjets der Volksdeputierten geworden, auf der die Probleme der Rekonstruktion und der technischen Umgestaltung der Betriebe der Kohlenindustrie, der weiteren Entwicklung der Sachlage im Investitionsbau und auch andere Fragen mit großer Intensität erörtert wurden. Unsere Deputierten bemühen sich, die Sachlichkeit und die Initiative der Werktätigen stets zu unterstützen und die Kontrolle der Durchführung der eigenen Beschlüsse zu verstärken. Die Gewähr für unsere weiteren Erfolge ist die strikte Realisierung der Forderungen der Partei und der Regierung, die Rolle der Sowjets im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben unseres Landes größtmöglich zu erhöhen.

Gennadi MOGILJOWZEW, Vorsitzender des Vollzugsausschusses im Ekibastus Stadtsowjet der Volksdeputierten Gebiet Pawlodar

LITERATUR



Dichterstimmen der Völker Kasachstans

David JOST

Mein Lehrer

An meinen Lehrer denke ich
mit Ehrfurcht allezeit,
weil er mir treu stand manches
Jahr mit Rat und Tat zur Seit.
Mir dünkt's noch, wie zum
ersten Mal er vor der Klasse stand,
wie er durch seine
Herzlichkeit gleich Anerkennung fand.
Was immer er uns auch gelehrt,
hat uns zutiefst berührt
und zu ersehnten Wissenshöhen,
zum Lebensziel geführt.
Oft saß er, übermüdet schon,
bis in die späte Nacht,
auf unser Glück und
Wohlergehen so sorgenvoll bedacht.
Für jeden Menschen, jedes Kind
fand er ein warmes Wort.
In unsern Taten, hoch geehrt,
lebt er noch lange fort.

Alexander BRETTMANN

Mitbeteiligt

Im sonnenhellen Klassenzimmer
steh ich und lausch den
Kinderstimmen.
Erneut erwacht in meiner Brust
Begeisterung und Arbeitslust.
Ich seh die fröhlichen
Gesichtchen,
die Blicke, die auf mich
gerichtet,
und denk an jene Zeit zurück...
Die Lehreraugen — welche ein
Glück!

Ewald KATZENSTEIN

Der eingebilddete Dichter

Verliebt in seine Wenigkeit
bis über beide Ohren,
hat er die Welt bald
aus der Sicht verloren.

Amanshol SCHAMKENOW

Rußland

Mein Rußland!
Nur mit dir konnt ich gewinnen
Solch weite Fernen, solchen blauen Himmel,
Und neue Worte, neuer Kräfte Wallen.
Nur dir, mein Rußland, felsenfest vertrauend,
Konnt wahren ich die Urnomadenauen,
Und nicht nur einfach wahren — umgestalten.
Mein Rußland!
Du allein sahst meine Wunden,
Botst Schutz und Hilfe mir in schweren Stunden,
Vereinigst kämpften wir in eigner Sache
Und könntet aller Feinde uns erwehren.
Die Freiheit dank ich dir und meine Ehre,
Und daß mein Name mir verblieb — Kasache.
Mein Rußland!
Mutig weiterschreiten will ich —
Wie zweieinhalb Jahrhunderte — auch künftig
Mit dir gemeinsam vorwärts ohne Rast.
Ich werde heute und an allen Tagen
Jedweden, der in unserm Vaterland lebt, sagen:
Komm, sei in meinem Haus mein Ehrengast!

Marfuga AITCHOSHINA

Adlerflug

Wie ein Adler
Fliegt heut auf der Tag,
Unser Wunderland hat ihn geboren.
Ihm gehören mein Wort, meine Tat,
Ich bestaune den Schein seiner Glorie.
Treib die unnütze Schüchternheit weg,
Strahl der Sonne, erwärme die Seele.
Fliege hoch! —
Sag zum Tag ich bewegt...
Deinen Flug will ich niemals erschweren.
Deine Flügel trag tief ich in mir,
Sie aus irdische Farbenspiel richtend.
Wenn ein Sturm naht —
Ich rette sie dir.
Wenn ein Feind naht —
so wird er vernichtet.
Mag nicht alles vollziehen mein Geschick...
Doch — versteh mich! —
Ich sage aufs neue:
Habe Dank
Für die Liebe, das Glück.
Ja, die Liebe,
Ihr gilt meine Treue.
Ich verberge mein Fest heute nicht,
Meine Stimme erreicht Adlershöhen,
Tadle mich nicht, mein Heimatland:
Ich
Steh in gleicher Höh
Mit deinen Söhnen.

Nelly WACKER

Als selten Reichtum hat das Leben
zwei Muttersprachen mir gegeben,
Bei Mutter ich die eine fand,
die andre spricht mein Vaterland.

Ich trank der beider Sprachen Ton
in meiner frühesten Kindheit schon
wie Muttermilch, um dann zu bauen
aus ihren Klängen das Vertrauen
zum Leben. Meiner Mutter Liebe
ist oft mir tief ins Herz gedrungen...
Und heider Wort, vom Lied umschlungen,
ist oft mir tief ins Herz gedrungen...
Wie hat der Märchen Poesie
und trauer Verse Melodie
mich oftmals himmelhoch geschwungen!
Durch dunkle Jahre lang und bang
behütete ich ihren Klang...
Sie waren beide immer wieder
für mich Begleiter, Freund, Behüter...

Li DIN

Schöpfer

Von stolzer Unsterblichkeit träumt für sich
Der blinde Pinselstrich auf kalter Leinwand.
Sogar die Tintenspur auf einem Blatt Papier
Glaubt an die Allmacht einer Flamme nicht...
Die Menschen wissen, was sie immer wußten:
Daß nichts und nie erschafft die grobe Faust,
Und daß nie stirbt die ewige Begierde
Nach Liebe, Güte und Gerechtigkeit.

Sie schufen, schafften, werden immer schaffen
Vergänglichliches für alle Ewigkeit,
Und böse Ketten sprengen. Und im Weltall
Wird aufleuchten
Ihr neues
Strahlenlicht.

Syrbai MAULENOW

In vertraulicher Nacht
Möcht ich schenken den Menschen das Licht —
Allen, denen die Welt
Weder Liebe noch Obdach verspricht.
Möcht begleiten alle die,
Wer betrubt nach der Wegrückung forschet,
Dessen Herd traurig glimmt
Oder völlig im Dunkel erlosch.
Ober Flammen sein Flammen —
Oder selber ein Feuerherd sein...
Und am fern-wilden See —
Scharfer Schilfspitzenchein...
In der Schalljahre Ferne —
Sein ein Weiser und Jüngling...
Und ein Wermutblümlinlein —
Seine säuselnde Laufflosigkeit...
Und smaragdgrüne Henna,
Dicht mit Steinen verwachsen, vereint,
Als ein Eilbote möchte
Ich zu Höhen verheißender Wege
Von den Ursprüngen an
Bis zum Endziele rennen verwegen...
Alt und grau — ALATAU!
Leise bete ich an deinem Fuß,
Weil wie Schnee unterm Himmel
Ich so weiß und so rein werden muß...
Unser Erdenheim wird
Mir so manchen Wunsch sicher verneinen...
Vor der Welt möchte ich
Als ein Stammbaumfaden erscheinen.

(Übersetzungen besorgte Nina Eisenbraun)

Rosa PFLUG

Wenn das Glück...

Wenn das Glück
in deinem Hause wohnt,
denke nicht,
ein jeder sei vom Mißgeschick
verschont.
Wenn dein Glück
durch einen Zufall einst
zerschellt,
dann verfluche nicht sogleich
die ganze Welt.
Fasse unentwegt dich in
Geduld,
suche nicht bei anderen
die Schuld.
Kommt die Freude nimmer
in dein Haus zurück,
freu dich dennoch
über anderer Leute Glück.

Elsa ULMER

Trost

Sie sah den Burschen
aufmerksam an
und wandte sich ab.
Tränen liefen
über ihre Wangen.
Ich dachte:
was hat dir
dein Liebster angelan,
daß du plötzlich am Morgen,
der dir so hell zulächelt,
weinst?
Der Trolleybus rüttelte ungerührt
an fremdem Leid:
Tränen!
Es war einmal...
Und ist vorbei!
Ich, alter Bursche,
tröste dich,
denn ich weiß Bescheid!

Peter KLASSEN

Die Möwe an der Nawa

Das Ufer liegt brüchig,
die Dämmerung bröckelt rein.
Unruhig fliegt die Möwe,
suchend im matten Schein.
Hier stand vor langen Zeiten
ein junger Lindenbaum.
Lieder sangen ihm Meisen,
badend im Blütenschaum.
Dann kam ein wildes Gewitter,
verwüstete den Ort.
Hat auch den Baum gebrochen —
nun ist er längst verdorrt.
Hier, unter ihm, bestattet
der Freund der Möwe liegt.
Schwankend ein dürres
Halmchen
leise im Wind sich wiegt.

Robert WEBER

Vertrauen

Er saß im Bus und lächelte wie ein einfältiger Junge vor sich hin.
Der Regen trommelte gegen die Scheiben. Ab und zu schaute die Sonne
fuchschlau durch die Wolken. Dann nieselte es wieder ununterbrochen.
Er fuhr zu ihr. Zu ihr! Er hielt einen Nelkenstrauß und das Zettelchen
mit ihrer Adresse in der Hand.
„Endhaltstelle!“
Sein Gesicht wurde blaß. Sie stand an der Haltestelle! Unter dem Regen-
schirm, den er ihr geschenkt hatte. Sie war nicht allein. Den Regen-
schirm hielt ein Mann. Sie umarmten sich und wechselten zärtliche Blicke.
„Ja, so wird man zu einem Weiberfeind“, dachte er. Ihm schwindelte.
Ein Verschen schwirrte durch den Kopf: „Der Sonne und den Frauen
darf man nicht vertrauen, schwer sind sie zu durchschauen.“ Und noch
ein Sprichwort dazu: „Frauen sind die schlauesten.“
Dabei hat er ihr erst gestern abend im Park eine Liebeserklärung ge-
macht. Und nun küßt sie einen anderen! Also war ihr Jawort eine Lüge?
Ach, wie dumm! Widersinnig! Ungerecht!
Er stand auf, ließ den Nelkenstrauß auf dem Sitz liegen, stieg aus und
hörte ihre heitere Stimme:
„Endlich bist du da! Macht euch bekannt! Mein Bruder ist gekommen.
Ganz unerwartet! Fünf Jahre nicht gesehen! Aber warum stehst du so
sauer aus? Ist was geschehen?“
„Ich habe die Nelken im Bus vergessen... Gleich bringe ich sie...“
Er war wieder der glücklichste Mensch unter der Sonne, die auf ein-
mal zu lachen begann, als ob sie sagen wollte: „Mir und den Frauen
darf man vertrauen!“

Aus der Haustierwelt

Sie sitzt auf dem Fensterbrett unter den zierlichen Zimmerblumen und
schaut vertraut durch das Glas in den Hof. Sie ist eine Angorakatze
und heißt Matilda, eine Schönheit mit großen grünen Augen und langem
dickem Fell. Eine bunte Kapronschleife am Hals macht sie einem ver-
wöhnten Mädchen ähnlich. Träge schließt sie die Augen und reißt sie wie-
der verführerisch auf. Sie sonnt sich. Dort unten im Hof liegt an der al-
ten Pappel der spärlich behaarte streunende Kater Max. Off liegt er hier
im staubigen Gras, denn er ist in Matilda bis über die Ohren verliebt.
Auch sie hat Max gern.
Jeden Tag sprechen sie miteinander — mit den Augen, genau gesagt
mit den Lidspalten.
„Komm her!“ flüstert er.
„Ich darf nicht“, antwortet sie.
„Ich beneide deine Behaglichkeit, deine Sattheit und Gepflegtheit. Nur
vom Hörensagen weiß ich, was ein Friseurkamm ist...“
„Und ich beneide dich um deine Freiheit!“
„Wirklich?“
„Das ist traurig, aber wahr.“
Und die beiden miauen leise auf, genauer — sie seufzen auf, denn sie
können bis jetzt nicht verstehen, wer von ihnen beiden unglücklicher ist.

Gewitter

Wer war daran schuld? Der schwüle Tag mit dem feurig-fleckigen
Sonnenball am Himmel oder das Firmenzeichen der feilgebotenen Jeans?
Auf einmal bildete sich auf dem Jahrmarkt eine riesige Menschenmenge.
Sie wurde immer länger und dichter. Sie ringelte sich und zischte
nervös. Nur die schrillsten Stimmen vermochten, den Lärm zu überschreien.
„Verkauft an niemand außer der Reihe!“
„Du kommst nur über meine Leiche durch!“
„Du Trottel!“
„Bist selber einer!“
„Leute, nehmt doch Vernunft an! Laßt keine Feindschaft aufkommen!“
Auf einmal donnerte es. Ein staubiger Wind erhob sich. Ein zackiger
Blitz flammte auf. Der Hagel prasselte nieder. Die dicken Wolken ent-
luden sich in einem Platzregen.
Die Menschenmenge löste sich auf. Die Verkaufsbude wurde ge-
schlossen. Die Käufer standen nun unter den Sonnendächern des Jahr-
markts. Sie standen in Nässe und Kälte. Sie zitterten an allen Gliedern.
Schulter an Schulter wie Brüder erlebten sie den Zornausbruch der Natur.
Sie schwiegen und wurden immer nachdenklicher.
Endlich sagte ein alter Mann:
„Leute, ich habe doch geschrien, nehmt Vernunft an! Muß denn un-
bedingt erst ein Gewitter kommen, damit wir miteinander in Freund-
schaft und Frieden leben?“

Hermann ARNHOLD

Lied vom Herbst

So vieles hat erlebt, so vieles weiß
der Wirbelsturm der Zeitlichkeit...
Und ist die Welt, die dich umgibt,
die Welt, in die du heiß verliebt,
auch noch so farbenreich und schön,
so manchmal deine Seele sehnt
um dort allein, mit sich allein,
in ihren stillen Winkeln
es wieder zu versuchen,
im aufgeklappten Buche
des langen Weges
den Sinn des kurzen Seins,
den Lebenszweck, sein Vorwärtsstreben
im stillen zu ergründen...
Es setzt der frische Abendwind
gewandt
den Bogen an:
Und leise, leise singt
und seufzt und stöhnt
des Herbstes Zaubercello
in seinem weichen Tief
(und dennoch hoch genug gestimmt)
für dich sein Abschiedslied,
damit die Farbentöne —
ob dunkel oder hell —,
die all es gab und gibt
in deiner Innenwelt,
sich mit dem Schicksalsweg versöhnend,
für dich auf neue wunderbar erklingen
als klares Lied der kühlen Quelle.
Es eilt die Zeit,
sie treibt, sie peitscht —
wie sie's allein, allein nur kann —
den Herbst, den herben Herbst voran.
Und an die Küste
deiner bangen Abendstimmung
(als ob du wüßtest,
Herz, woher sie kommt)
branden leidenschaftlich nur die Wellen
der Grunderlebnisse und Augenblicke,
die dir geschenkt für immer
dein Frühling und dein Sommer.
Und wieder ertönen —
bald rau und grau,
bald sanft und weich
(wie aus dem bunten Märchenreich) —
die mahnenden Saiten
des herbstlichen Cellos...
Und Leid und Freude
(Du kennst sie ja beidel),
die ihrer Tränen
nie sich schämen,
und all dein Hoffen,
und all dein Sehnen
aus fernem Weiten
und längst vergangenen Zeiten,
zutiefst dein Herz ergreifend,
aufs neue erklingen,
als sei es dein Heute.

Viktor HEINZ

Sie sind herzlich eingeladen!

„Wenn das Ihr richtiger Mann
hören würde... Wie sollte er nicht
miträuschlich werden?“
„Sie hob die schmalen Brauen.
„Wie meinen Sie es?“
„Nun, ich meine...“ Er setzte
eine Allesbesserwissermine auf.
„Ich meine, daß alle hübschen
Frauen eifersüchtige Männer ha-
ben.“
„Was Sie sagen!“ Ihr Gesicht
überlief eine leichte Röte. „Fin-
den Sie wirklich... daß ich...
hübsch bin?“ Er zögerte mit der
Antwort, trotzdem er wußte, daß
sie mit Ungeduld auf die Bestäti-
gung dieser seiner Worte wartete.
Welche Frau, dachte er, ist nicht
auf Schmeichelworte begierig?
Ganz gleich, aus wessen Mund sie
kommen — eines Kindes, eines
Mannes oder auch eines Greises.
„Warum nicht?“, sagte er end-
lich, äußerlich völlig ungerührt.
„Ich glaube, sie haben so ziemlich
alles an sich, was einem Mann ge-
fallen könnte.“
Diesmal trat die Röte auf ihrem
Gesicht für einen Augenblick deut-
licher hervor. Sie faßte sich aber
gleich wieder und sagte leise, in-
dem ihr Blick auf ihren Schuhe-
spitzen ruhte:
„So einfach aufs Wort kann ich
Ihnen das doch nicht glauben.“
„Was?“, fragte er verwundert.
„Das von wegen Eifersucht...“
„Warum?“
„Das müßte ich erst mal selbst
erlebt haben... Das heißt, ich müß-
te mir mal erst einen Mann fin-
den...“
Robert sah sie etwas verwirrt
an.
„Dann wollen Sie einfach kei-
nen Mann.“
„Wieso?“ Sie war äußerst er-
staunt.
„Für Sie dürfte das doch kein
Problem sein. An Verehrern, glau-
be ich, fehlt es nicht. Lauter
Sportler, Gesunde, kräftige Män-
ner.“
„Sportler sind unverlässliche
Ehemänner“, versetzte sie mit kal-
ter Gleichgültigkeit in der Stim-
me.
Jetzt war er völlig baff.
„Woher wollen Sie denn das
wissen?“
„Die lieben den Sport mehr als
die Frauen. Und dann sind sie
ständig auf Reisen...“
„Sie wollen doch nicht sagen,
daß Ihnen ein Stubenhocker...“
„er hätte beinahe gesagt 'wie ich'
mehr wert wäre?“
Sie zuckte mit den Achseln, und
er erinnerte sich mit einmal an
die Worte einer Frau, die kurze
Zeit seine bessere Hälfte gewesen
war. Er erinnerte sich an das gifti-
ge „Stubenhocker, verdammter!“,
das sie ihm ab und zu ins Gesicht
geschleudert hatte. Er erinnerte
sich an ihre Vorwürfe und Vor-
haltungen: „Andere Männer ma-
chen mit ihren Frauen Spazier-
gänge, kaufen gemeinsam ein, du
aber hast Tag und Nacht die Nase
im Buch stecken.“
„Und wie ist es denn ihrer
Theorie nach um die Frauen be-
stellt?“ hörte er ihre Stimme, und
seine trüben Gedanken wurden
augenblicklich verschluckt.
„Was? Um welche Frauen?“
fragte er und hatte beinahe gestot-
tert.
„Ich meine überhaupt... um die
Ehefrauen. Ob sie auch eifersüch-
tig werden, wenn ihre Männer in
Urlaub fahren.“
Darauf hatte Robert keine An-
wort. Er zuckte mit den Schultern.
„Das müßten Sie doch wissen!“
sagte sie und sah ihn listig und
vergnügt von der Seite an. „Ihre
Frau, zum Beispiel?“
„Mei-ne?“ Die Frage kam so
unerwartet, daß er erst eine Weile
nachdenken mußte, ehe er antwor-
ten konnte. „Ich glaube, kaum...
Jedenfalls hatte ich ihr es damals
nicht angemerkt...“
„Er mußte einsehen, daß er sich
verhaspelt hatte, und geriet in
Verlegenheit.
„Lassen wir das!“ Er zwang
sich zu einem Lächeln.
„Entschuldigen Sie, wenn ich
was nicht recht gemacht habe.“
Robert sah zum Abhang hinauf.
„Der Aufstieg wird immer stei-
ler“, sagte er. „Mir ist um Ihren
Fuß bange.“
Sie hielt inne und sah ihn voll
an.
„Ja, ja!“ sagte sie nach einer
Weile. „Ich gehe schon. Hals- und
Beinbruch!“
Er winkte ihr einen Abschieds-
gruß zu und wandte sich zum
Gehen.
„Robert!“ hörte er ihre Stimme
im Rücken. „Kommen Sie?“
Er nickte. Aber schon nach ei-
nigen Sekunden war er sich völ-
lig im klaren, daß er sein Ver-
sprechen nicht halten würde.
Das Flugzeug ist schon ganz
nah, und Robert kann auf seinem
Rumpf deutlich die Buchstaben
An-12 lesen. Er richtet sich auf
und sieht zu, wie die Tür der Ma-
schine aufgeht und aus dem dun-

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 186, 191)

(Schluß folgt)

Wie werden Sie bedient?

Allen voraus sein — das tut not

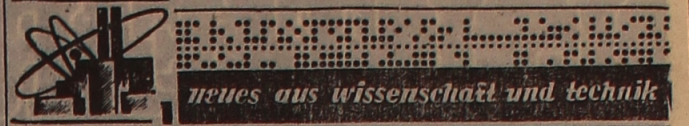
Dem Dienstleistungskombinat Karasu, Gebiet Kustanai, ist auf Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Konsolid der Rote Wanderfahne und das Gedenkzeichen „Für hohe Arbeitseffektivität im elften Planjahr“ verliehen worden — unter Eintragung in die Ehrenliste der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR.

Gewinn von 11 000 Rubel abgeschlossen — das sind 10 Prozent über den Plan hinaus. Die übernommenen Rückstände gingen um 60 000 Rubel zurück. Der Bevölkerung werden etwa 500 Arten von Dienstleistungen erwiesen. Während im Vorjahr die Pro-Kopf-Dienstleistungen 30 Rubel 30 Kopeken ausmachten, betragen sie in den sieben Monaten des laufenden Jahres 19 Rubel 41 Kopeken, trotzdem die Möbelreparaturen und die Bauarbeiten für die Bevölkerung zunehmen von einem anderen Betrieb ausgeführt werden. Die Hauptsache ist jedoch, daß das Kombinat zur Selbstfinanzierung übergegangen ist.

„Ab 1982 haben wir den Werkzeugmaschinenpark völlig erneuert“, erzählt der Kombinatdirektor Abdurachman Ushachow. „Jetzt geht es darum, den Nutzeffekt der Aus-

rüstungen zu erhöhen. So hat unser Modeatelier beispielsweise sieben Werkzeugmaschinen, an Drehschneidereien abgetreten.“ „Ist es leicht, allen voraus zu sein?“ „Nein“, antwortet der Direktor des Dienstleistungsbetriebes. „Aber ehrenvoll und verpflichtend.“ Das wissen alle unsere Arbeiter. Daher streben sie auch danach, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Formen der Bedienung zu erweitern und deren Qualität zu verbessern.“

Durch ihre Qualitätsarbeit sind weit und breit die Brigaden des Modeteilers von Wera Schulga, verdiente Mitarbeiterin des Dienstleistungsbereichs der Kasachischen SSR, und Galina Markowskaja, Deputierte des Rayonsowjets, bekannt. Mit besonderer Achtung spricht man von der Veteranin des Betriebs Ida Marten. Die anspruchsvollsten ländlichen Modedamen kommen zu ihr mit ihren Bestellungen. Bei Wunsch schmückt sie das Kleidungsstück auch mit Stickerereien. Qualität und Quantität gehen bei ihr Hand in Hand. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres hat sie den Plan zu 118,4 Prozent erfüllt. „Für die Arbeit haben wir gute Bedingungen geschaffen“, sagt der Kombinatdirektor Abdurachman Ushachow. „Wir hoffen, nach der Inbetriebnahme des dritten Produktionsgebäudes noch mehr zu erreichen. Wer gut arbeitet, muß auch gut leben. Der Durchschnittsverdienst ist bei uns höher als in den anderen Dienstleistungsbetrieben. Deshalb mangelt es uns nicht an Arbeitern, und die Kaderlücke ist minimal. Das einzige, was uns Sorge macht, ist die Wohnungsfrage. Doch mit der Zeit wird auch dieses Problem seine Lösung finden. Mit dem Bau von zehn Wohnungen beginnen wir schon in diesem Jahr.“ Konrad ZEIGER Gebiet Kustanai



Der längste Fluß Europas — die Wolga (3 530 Kilometer) mündete vor einigen tausend Jahren nicht von Norden in das Kaspische Meer, wie jetzt, sondern von Westen. Diese Schlussfolgerung machten Leningrader Wissenschaftler auf der Grundlage von Bildern aus dem Weltraum. Der namhafte sowjetische Spezialist auf dem Gebiet der kosmischen Geographie, Akademiemitglied Kirill Kondratjew erklärte, daß diese Schlussfolgerung großen praktischen Wert für die Entwicklung der Wirtschaft in den trockenen Wolgastetten hat. Die Bilder aus dem Weltraum geben den Anstoß dafür, wo Wasser in diesen Gebieten zu suchen ist. Die Erforschung alter Landschaften aus dem Weltraum bewertete das Akademiemitglied als eine äußerst perspektivreiche Entwicklung, die viele Gebiete unserer Erde zu einem aktiveren wirtschaftlichen Leben verhelfen kann. Als Beispiel führte er auch Radaraufzeichnungen des westlichen Ägypten und des Südens an. Es wurde festgestellt, daß dieses Dürregebiet früher von alten Flußläufern durchkreuzt wurde, die der Größe des Nils nicht nachstehen.

Die Radarverfahren bieten umfassende Perspektiven für eine internationale Zusammenarbeit bei der Lösung globaler Probleme. Die Radarverfahren arbeiten mit Sonnenenergie. Der Bau eines Hüttenwerkes, das mit Sonnenenergie arbeiten wird, geht nahe Taschkent seinem Ende entgegen. In diesem Hüttenwerk sollen hochreine feuerfeste Metalle gewonnen werden, die bisher nur in Labors erhalten werden. 62 automatisch gesteuerte Spiegelreflektoren werden dafür sorgen, Temperaturen von über 3 500 Grad zu erzielen, die ausreichen, um das Erz zu schmelzen. In dieser Region — im Ausläufer des Tianschan-Gebirges — sind mehr als 300 Tage im Jahr sonnig. Biocomputer im Entstehen. Sowjetische Wissenschaftler arbeiten an einem biologischen Computer. Sie stellen sich die Aufgabe, Elemente des Speicherwerks aus organischen Materialien zu konstruieren. In Frage kommt nach ihrer Meinung Bakteriorhodopsin. Es handelt sich dabei um Eiweiß, das in gewissen Bakterien vorkommt. Dieses Eiweiß verwandelt normales Licht in Elektrizität. Mitarbeiter am Institut für Biophysik bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vertreten die Auffassung, daß dieses Eiweiß, wenn mit ihm eine Platte überzogen wird, in Verbindung mit Lasertechnik bald zur Grundlage für Speicher werden kann. Die Entwicklung von Biocomputern geht nicht allein auf grundsätzliche neue Speicher hinaus. Endziel der Arbeiten der Forscher ist die Entwicklung einer neuen Logik. Die jetzigen Computer sind digitale Anlagen. Für sie sind mehrere numerische „Sprachen“ erarbeitet worden, die den Dialog des Menschen mit dieser Technik und die Rechenoperationen sichern. Die modernen Datenverarbeitungsanlagen können aber nicht mit Analogien (außerhalb der Zahlen) denken, wie dies Menschen und Tiere tun. Ebendeshalb sehen sich Wissenschaftler vor der Notwendigkeit gestellt, grundsätzlich neue Anlagen zu konstruieren.

Kulturmosaik Eigene Lieder vorgetragen

An diesem Abend war der Zuschauerraum des Kulturhauses des Kolchos „Kysyl-Asker“ im Gebiet Ural bis auf den letzten Platz besetzt. Sein Konzert gab hier der Landsmann der Kolchosbauern, Preisträger der Unionsfestivale der Laienkunst D. Kashimow. Zugnummer dieser Veranstaltung waren die eigenen Lieder des Sängers, die er dem Heimatdorf und seinen Landsleuten widmet.

Akyne wetteifern

Am traditionellen Aitys, dem schöpferischen Wettstreit der kasachischen Volkssänger im Tschimkent Gebietsdramatheater gewidmet dem 70. Jahrestag der Oktoberrevolution beteiligten sich etwa achtzig Laienkünstler. Sieger in Rayonwettbewerben aus dem ganzen Gebiet. In ihren Liedern und Kompositionen priesen sie ihr Vaterland, die vorbildliche Arbeit ihrer Landsleute und den Kampf der sowjetischen Menschen für den Frieden.

Ein Geschenk des Sowchos

Die Kinder der Schafzüchter, Getreidebauern und Mechanisatoren des Sowchos „Scharbulakski“ im Gebiet Semipalatinsk haben nun die Möglichkeit, verschiedene Instrumente spielen zu lernen. Der Sowchos hat für die örtliche Musikschule ein Gebäude bereitgestellt. Musikinstrumente- und Fachliteratur angeschafft.

Erster Konzerte guter Anklang

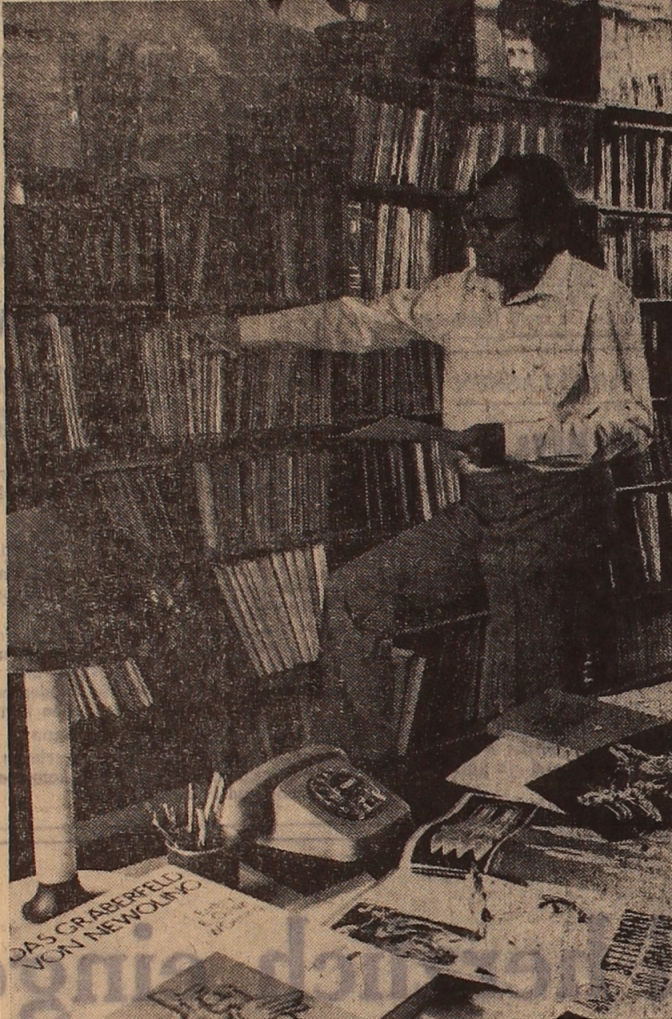
Im Rayonkulturhaus von Merke, Gebiet Dshambul, ist ein neues Gesangs- und Instrumentalensemble gegründet worden. Die Kräfteführer N. Salajew und N. Lomanow, der Bauarbeiter G. Abbassow, die Mitarbeiter der Rayonabteilung Kultur, Brüder Iljassow und andere singen Lieder auf Türkisch. Die ersten Konzerte des neuen Ensembles fanden guten Anklang bei den Zuhörern türkischen Nationalität, die hier Hand in Hand mit den Vertretern anderer Nationen arbeiten.

Schule der Künste

In der Schule für Künste des Stadtbezirks Leninski von Karaganda lernen rund 500 Kinder. Besonderen Wert legen die Pädagogen auf die komplexe Erziehung der Kinder. In nächster Zeit sollen hier Laienkunstensembles entstehen, da werden die Jungen und Mädchen verschiedene Künste kennenlernen und ihre praktischen Fertigkeiten entwickeln können.

Den Freund zu Rate ziehen

Die Leser erinnern sich bestimmt an das Treffen der Lehrer und Eltern mit dem namhaften Pädagogen Jewgeni Iljin im Zentralen Fernsehen, der beharrlich und selbstlos seine eigene Methodik des Literaturunterrichts durchsetzt. Selbstlos, weil viele Methodiker, Wissenschaftler und Organisatoren der Volksbildung, die sich nicht von den herkömmlichen, veralteten Vorstellungen trennen können, das Neuererum Iljins nicht akzeptieren wollen. Er geht von dem Grundsatz aus, daß man die Kinder nicht in Literatur unterrichten, sondern sie mit Hilfe der Literatur erziehen soll. Dieser Forderung wird unser Erachtens das neue Buch der Schriftstellerin Ljubow Kabo „Un-



Wladimir Henning ist ein namhafter Archäologe, Verfasser von 16 Monographien und 150 wissenschaftlichen Anhandlungen, die in vielen europäischen Staaten erschienen sind. Sein Interessensbereich sind die frühen Entwicklungsstadien der indo-iranischen Völker und die theoretischen Aspekte der Archäologie.

Seine aktive wissenschaftliche und gesellschaftliche Tätigkeit, die Teilnahme an zahlreichen archäologischen Expeditionen haben ihm großes Ansehen seiner Kollegen — Spezialisten für Geschichte des Altertums — eingebracht. Dr. Henning ist schon über ein Jahrzehnt stellvertretender Direktor des Instituts für Archäologie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR in Kiew. Im Republikverlag „Naukowa Dumka“ wurde eine Reihe seiner fundamentalen Arbeiten über die Theorie und Methodologie der Archäologie herausgegeben. Wladimir Henning ist Teilnehmer vieler Treffen, Konferenzen und Symposien über Probleme der Archäologie, die in Ungarn, Finnland und Japan stattfanden. In seiner Hausbibliothek gibt es viel Fachliteratur, darunter auch in Deutsch, das er perfekt beherrscht. Unser Bild: W. Henning bei der Arbeit zu Hause. Foto: TASS

Bergarbeiter wurden Pokalsieger

Traditionsgemäß wurden auch in diesem Sommer im Stadion „Jupiter“ Fußballwettkämpfe um den Meistertitel der Stadt ausgetragen. Daran beteiligten sich die Mannschaften der Kohlegruben „Dolinskaja“, „Tschurubai-Nurinskaja“ und „M. I. Kalinin“ sowie des Bergbautechnikums, der 8. Grubenbauverwaltung, des Betonwerks und der Aufbereitungsfabrik „Wostotchnaja“. In der Finalrunde trafen sich die Fußballer aus der „Tschurubai-Nurinskaja“ und aus der Grubenbauverwaltung. Die erstgenannte Mannschaft trug den Sieg mit 1:0 davon und wurde Pokalsieger. Den zweiten Platz belegten die Bergarbeiter der Grube „M. I. Kalinin“. Alexander BAUER Gebiet Karaganda

Der Zuschauer soll mitdenken!

„Die Ehemaligen“ hieß dieser Film, den das Zentrale Fernsehen in der populären Sendung „Die Filmkamera blickt in die Welt“ schon zweimal zeigte. Solche Filme sind in unserem Fernsehen vorläufig noch selten. Sie sind eine Antwort auf die Forderung der Zeit, die ideologische Erziehungsarbeit und die Gegenpropaganda auf neue Art zu gestalten, sie überzeugender und zugänglicher zu betreiben. Heutzutage sind wir alle aufgefordert, mitzudenken, mitzuforschen und selbst Vergleiche zu ziehen. Solch eine Möglichkeit bot uns das Zentrale Fernsehen, indem es den Film „Die Ehemaligen“ zeigte, der von amerikanischen Dokumentaristen für amerikanische Zuschauer gedreht worden war. Die Hauptfiguren dieses aufschreienden Streifens sind ehemalige Bürger unseres Landes, die seinerzeit der westlichen Propaganda auf den Leim gegangen sind und ihrer Heimat den Rücken gekehrt haben. Nun leben sie in „Paradies“, von dem sie so lange geträumt haben, und können seine „Vorteile“ genießen. Verschieden sind diese Menschen und ihre Schicksale. Manche haben es vermocht, sich in die neue Welt und die fremde Gesellschaftsordnung mit ihren besonderen Gesetzen, Sitten und Bräuchen hineinzuleben, sehr viele dagegen fühlen sich betrogen, von der Propagandamachern hinter den Lichterleim der freien Welt dürfen sie nur den eilen — bis zwanzig Stunden an Tag zu arbeiten“ — voll auskosten. Die Filmkamera gibt uns die Möglichkeit, in die Augen dieser Menschen zu schauen. Sie sagen uns viel mehr als beliebige andere Beweise. Bei vielen sind sie voll Sehnsucht nach ihrer wahren Heimat, wo sie nie von der Sorge um das Morgen geplagt, nie vom niedrigen Gedanken: Wo finde ich Arbeit? gequält wurden. Selbst die amerikanischen Filmleute erklären ihren Landsleuten, warum die ehemaligen Sowjetbürger es so schwer im gelobten Amerika haben, das sich mit seinem Reichtum und seiner Freiheit brüstet. „Hier“, heißt es im Film, „muß jeder um sich selbst sorgen, hier muß man für Ausbildung und ärztliche Betreuung zahlen.“ Daran und an vieles andere müssen diese Ehemaligen denken. Wir haben mit diesen Menschen kein Mitleid: Sie haben sich ihr Schicksal selbst gewählt. Dieser Film ist eine ernste Warnung für diejenigen in unserem Lande, die blindlings den verschiedensten „Wellen“ und „Stimmen“ glauben und von einem „Paradies“ träumen. Die Helden des Films mühen sich erst in Übersee ganz heranzukommen, sich in Nachtsyden von New-York abzuholen, Schlange im Arbeitsamt stehen, um endlich zu begreifen, daß Amerika bei weitem kein Paradies ist, und den sozialen und politischen Unterschied zwischen Amerika und der Sowjetunion einzusehen, in der enorme Bemühungen unternommen werden, damit jeder Bürger frei und zurecht leben kann. Manfred HELM

GITIS ist eine internationale Hochschule

Über ein Jahrhundert besteht in unserem Land die älteste Theaterhochschule — das heutige Staatliche Theaterinstitut „A. W. Lunatschki“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens der Völkerfreundschaft. Auf Fragen von dem Korrespondenten der Zeitschrift „Kultur und Leben“ Wladimir WOLKOW antwortet ihr Rektor, Doktor der Kunstwissenschaften, Mitglied des Präsidiums der SSOA-Assoziation der Theaterschaffenden Professor Wadim DEJANIN. Welche Theaterberufe können die Studenten des GITIS erhalten? Es gibt an unserer Hochschule Regie, Schauspiel- und theaterwissenschaftliche Fakultät, Abteilungen für die Ausbildung von Ballettleistern und Opernregisseuren, Künstlern am Musiktheater, Chorregisseuren, Regisseure von Zirkus, Estrade und Massenschauspiel sowie höhere Theaterkurse. Unter den Absolventen ihrer Hochschule sind viele bekannte sowjetische Theaterschaffende. Ich möchte hier nur die Volksschauspieler der UdSSR Ludmila Kasatkina, Anatoli Papanow, Boris Polowski, Georgi Towstogow nennen. Mit dem letzteren arbeiten Sie übrigens seit vielen Jahren im Präsidium der SSOA-Assoziation der Theaterschaffenden zusammen. Worin besteht diese Arbeit? Insgesamt vereint die Assoziation viele Schauspieler und Regisseure von Theatern fast aller Unionsrepubliken. Unser Hauptanliegen besteht darin, die ehrenvolle Mission des Theaters im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt zu zeigen. Mit jedem Jahr bauen wir unsere Kontakte zu den Kollegen aus den anderen sozialistischen Ländern, aus Westeuropa, den USA, Lateinamerika, Asien und Afrika aus. Traditionell wurden bilaterale Treffen von Theaterschaffenden der UdSSR und der BRD am Runden Tisch, wo wir über die Arbeit der Schauspieler an den Theatern unserer Länder, über das Repertoire und die Ausbildung des Theater Nachwuchses beraten. Wir sind bemüht, daß zwischen unseren Ländern, ständig Theaterkollektive ausgetauscht und klassische sowie moderne Werke von sowjetischen Dramatikern inszeniert werden. Natürlich sind noch nicht alle Probleme behoben, doch insgesamt sind wir mit der Zusammenarbeit zufrieden. Kehren wir zum Lehrprozeß zurück. Der Ausbildung des Theater Nachwuchses wird bei uns großer Augenmerk geschenkt. Und wie sieht es da an Hochschulen des Westens aus? Wie gestaltet sich das Schicksal ihrer Absolventen? In der BRD, in Frankreich, Kanada, wo ich war, gibt es viele schön ausgestattete Theaterhochschulen. Doch im Unterschied zur UdSSR gibt es dort nicht die geringste Garantie dafür, daß ihr Absolvent nach der Hochschule eine Arbeit in seinem Beruf findet. Ihre Zukunft ist unsicher. In Kanada kostet den Studenten aber jedes Studienjahr einige tausend Dollar. An der Theaterfakultät der Universität in Toronto hat sich eine, meines Erachtens seltsame Praxis eingebürgert, daß nämlich nur die Studenten des ersten Studienjahres mit einem Wohnheimplatz versorgt werden. Und wo dann weiterleben? Wenn man bedacht, daß die Miete einige hundert Dollar im Monat kostet, plus Geld für Prüfungen, für die Nutzung der Requisiten, so kann man sich vorstellen, was für ein teures Vergnügen im Westen das Studium an einer Theaterhochschule wird. Wenn ich meinen Kollegen erzähle, daß das Studium bei uns kostenlos und die Miete für das Wohnheim rein symbolisch ist, so rufen meine Worte bei ihnen aufrichtiges Mißtrauen hervor. Vor kurzem war ich mit französischen Theaterschaffenden an einem Theaterhochschulforum unseres Landes. Die Gäste waren angenehm überrascht, als die sowjetischen Studenten ihnen Ausschnitte aus Stücken in französischer Sprache darboten. Französisch ist bei

uns Pflichtfach. Unsere Studenten haben auch Politikonomie, Philosophie, einen großen Zyklus von Kunstwissenschaften, die Weltliteratur, die Geschichte der bildenden Kunst, Musik. Das erweitert ihren künstlerischen Gesichtskreis. An Hochschulen der kapitalistischen Länder gibt es das nicht. Hier wird vor allem auf die praktischen Fächer Wert gelegt. Viele Studenten im Westen bedrückt schon allein der Gedanke, daß sie nach Hochschulabschluß noch lange eine Arbeit suchen werden. Obigen haben nach Angaben des Schauspielerverbands der BRD von den 10 000 Schauspielern 3 000 keine Arbeit. In England sieht das Bild ähnlich aus. In Italien wirken 60 Prozent der Schauspieler überhaupt nicht bei Aufführungen mit, 20 Prozent arbeiten in Episodenrollen, 15 Prozent mehr oder weniger normal und nur 5 Prozent geht es gut. Auch in den USA ist ein analoges Bild zu beobachten. In den Nachkriegsjahren haben 600 Ausländer GITIS beendet. Welche Länder haben sie vertreten? Wir haben Studenten aus Spanien, Malta, Griechenland. Und unter denen, die zu verschiedenen Zeiten unsere Hochschule beendet haben, waren Jungen und Mädchen aus 16 kapitalistischen Ländern. In der Theaterwelt kennt und schätzt man sie. So arbeiten in führenden Truppen von Skandinavien und Ägypten erfolgreich Choreographen und Regisseure mit unseren Hochschuldiplomen. Und soweit mir bekannt ist, sind sie stolz darauf, daß sie in der UdSSR studiert haben. Allerdings kommen nicht alle auf staatlicher Linie zum Studium in die UdSSR. Eine große Hilfe leisten ihnen viele sowjetische gesellschaftliche Organisationen, u. a. der SSOA, der dabei einen Großteil der Ausgaben übernimmt und Stipendien zahlt. Und diese Hilfe ist ungenügend. Vor 50 Jahren war ihre Hochschule Initiator zur Gründung von nationalen Lehrstudios, die nur aus

Vertretern dieser oder jener Republiken der UdSSR bestanden. Wie sieht heute diese Arbeit aus, und wurde sie bei uns weiterentwickelt? Die Gründung von Studios war dadurch diktiert, daß sich viele Völker vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen befanden. Einige hatten kein Theater, ja kein Alphabet. Die Theaterstudios spielten beim kulturellen Aufbau eine unschätzbare Rolle. GITIS hat in diesen Jahren 50 nationale Gruppen ausgebildet. Im ganzen Land gab es 90. Für viele Republiken, beispielsweise für Turkmenien und Kasachstan, haben wir vier Jahrgänge ausgebildet. In den nationalen Studios werden alle Spezialfächer in der Muttersprache unterrichtet, die allgemeinen in russischer Sprache. Die Auswahl für die nationalen Studios erfolgt an Ort und Stelle, d. h. in Republiken, Regionen und Gebieten. Jetzt haben wir sogar ein nationales mongolisches Studio gegründet. Seine Absolventen werden in zwei Jahren am Schauspielhaus in Ulan-Bator beginnen. Und obwohl dieses Land seine eigene Theaterhochschule hat, genießt die sowjetische Theaterhochschule in der Mongolei großes Ansehen. Auch in anderen Ländern ist das so. Ähnliche Studios, in denen Studenten aus Kambodscha und Afghanistan studieren werden, sollen in einer mittelasiatischen Sowjetrepublik eröffnet werden. Unsere Hochschule ist wirklich international. Nicht zufällig ist sie die Grundorganisation der Gesellschaft „UdSSR — USA“. Wir veranstalten Treffen, gemeinsame Konzerte — all das dafür, um sich einander besser zu erkennen und zu verstehen. Gäste heißen wir immer herzlich willkommen.